DAS GANZE LEBEN

HOSPIZ
ZENTRALSCHWEIZ
PALLIATIVE CARE

Jahresbericht 2025

Spiritual Care Team im Hospiz Zentralschweiz

Hospiz Zentralschweiz
Gasshofstrasse 18
6014 Luzern

041 259 91 91 Telefon
info@hospiz-zentralschweiz.ch
www.hospiz-zentralschweiz.ch

Inhalt

1. Einleitung ... 3
2. Angebot Spiritual Care Team ... 3
2.1 Für Patient:innen und Angehörige ... 3
2.1.1 Gespräche ... 3
2.1.2 Feiern und Jahreskreis ... 5
2.1.3 Gedenken ... 6
2.1.4 Rituale und letzte Wünsche ... 6
2.2 Für Mitarbeitende und Freiwillige ... 7
2.2.1 Rituale ... 7
2.2.2 Austausch und Gesprächsangebote ... 8
2.2.3 Weiterbildungen und Team ... 9
2.2.4 Neue Angebote und Anpassungen ... 9
3. Weiterentwicklung Fachbereich Seelsorge/Spiritual Care ... 9
4. Statistiken ... 10
5. Vernetzung mit den Kirchen ... 10
6. Herausforderungen ... 11
7. Dank ... 11

1. Einleitung

Das sechste Betriebsjahr des Hospiz Zentralschweiz ist vorbei. Im Zentrum standen die 187 unheilbar kranken Patient:innen, die für ihre letzte Lebenszeit an diesen besonderen Ort der Spezialisierten Palliative Care (SPC) kamen. Im Durchschnitt war die Verweildauer 3 Wochen. An ihrer Seite Angehörige und Freunde, die vom multiprofessionellen Team unterstützt und begleitet wurden.

Im Hospiz Zentralschweiz ist das Spiritual Care Team integraler Bestandteil des Hauses. Um den bewussten Einbezug religiöser und spiritueller Aspekte zu unterstreichen, setzt sich Marlen Schärer im Stiftungsrat mit grossem Engagement für das Ressort Spiritual Care ein. Sie ist Bezugsperson für die kirchliche Trägerschaft und ist innerhalb der kirchlichen Kreise bestens vernetzt.

Zum Team Spiritual Care gehört die Seelsorgerin Christiane Burgert, die 60% arbeitet und die Psychologin Patricia Mantz, die mit einem 40%-Pensum angestellt ist. In dieser Konstellation arbeiten sie seit Mai 2024 zusammen. Durch ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Hintergründe ergänzen sie sich sehr gut. Wegweisend ist eine offene Haltung, die spirituelle Anliegen und Bedürfnisse vielfältig begleitet und fördert.

2. Angebot Spiritual Care Team

2.1 Für Patient:innen und Angehörige

Im Hospiz Zentralschweiz geht es um die qualifizierte Betreuung und Begleitung der Menschen in ihrer letzten Lebensphase und ihrer Zu- und Angehörigen. Es geht um das Zusammenspiel der physischen, psychischen, sozialen und spirituellen Dimension des Menschen.[1] In der Begleitung stellte das Team Spiritual Care die spirituellen und religiösen Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Hierfür wurden vielfältige Zugänge genutzt, die sich an dem orientieren, was das Gegenüber signalisierte. Dazu gehörte auch die Unterstützung von fremdsprachigen Patient:innen mit zum Teil abweichenden kulturellen und religiösen Bedürfnissen bei Pflege und Begleitung. Ebenso umfasst die Begleitung den Umgang mit suchtkranken und psychisch kranken Menschen.

2.1.1 Gespräche

Wann immer möglich, war Spiritual Care beim Eintrittsgespräch mit der Ärztin dabei, an welchem neben der Patientin / dem Patienten in der Regel auch die engsten Bezugspersonen anwesend waren. Diese Begegnungen waren für den ersten Vertrauensaufbau wegweisend und gewährten Einblick in die Biografie der Patient:innen. Sie dienten auch dazu, gezielt Fragen nach spirituellen Bedürfnissen und Kraftquellen zu stellen. Manchmal legten spirituelle Äusserungen und Zeichen hier eine erste Spur für die Begleitung. So erzählte eine Familie beim Eintritt, dass der Patient bis vor kurzem im Chor der Kirche gesungen hatte. Spiritual Care brachte beim nächsten Besuch das Kirchen-Gesangbuch mit. Der Patient konnte kaum mehr singen, aber seine

[1] Vgl. Konzept Spiritual Care im Hospiz Zentralschweiz, S.3, Stand Oktober 2024

Angehörigen sangen sein Lieblingslied und liessen den Gedanken zu, dieses Lied auch auf der Beerdigung zu singen.

Auch bei den multiprofessionellen Standortgesprächen mit Patient:innen und ihren engsten Bezugspersonen war Spiritual Care involviert. Dabei ging es um emotional belastende Situationen und ethische Entscheide, welche von verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet wurden. Situativ begleitete Spiritual Care die Ärztin und die Pflege bei der Visite - auch hier wurde der multiprofessionelle Zusammenhalt spürbar.

Viele der Patient:innen nutzten die Möglichkeit für Einzelgespräche mit Spiritual Care. Anzahl und Länge dieser Gespräche hing von verschiedenen Faktoren wie Krankheitszustand und Bedürfnis ab. Oft ging es dabei um die Rückschau auf das eigene Leben: Wer bin ich gewesen und was war in meinem Leben wichtig? Es kam zur Sprache, was *jetzt,* im Angesicht der begrenzten Lebenszeit, wesentlich erscheint. Eine Patientin bedauerte zutiefst die Funkstille zu den erwachsenen Kindern und konnte mit Hilfe von Spiritual Care einen Brief an Sohn und Tochter verfassen. Manche Patient:innen sprachen ganz offen über Sterben und Tod und die damit verbundenen Ängste und Vorstellungen. Ein Patient beschrieb, dass er der jugendlichen Kinder wegen einfach nicht sterben dürfe. Im Gespräch kristallisierte sich heraus, dass sie seine Werte weitertragen werden. Das schien in ihm etwas Tröstliches freizulegen.

Spiritual Care suchte immer wieder das Gespräch mit den Angehörigen, um zu würdigen, in welcher individuellen Ausnahmesituation sie sich befinden und sie darin zu bestärken, ihrer Intuition zu vertrauen. So war ein Ehemann froh um die Einladung zu einem Gespräch ausserhalb des Patientenzimmers, da er die veränderte Atmung seiner Frau in der Sterbephase kaum aushielt. Manche der Angehörigen nutzten die Gelegenheit für ein Gespräch mit Spiritual Care in den ersten Stunden und Tagen nach dem Tod. Einzelne kamen für ein Trauergespräch nach ein paar Wochen oder am Todestag an diesen speziellen Ort zurück und schätzten diese Möglichkeit sehr. So kam eine Familie zum zweiten Todestag ins Hospiz und bat dabei um die Begleitung von Spiritual Care. In dieser Begegnung konnte angeschaut werden, wie der individuelle Trauerweg war. Das Team Spiritual nahm von Zeit zu Zeit telefonisch Kontakt mit trauernden Angehörigen auf. Dies war eine niederschwellige Form der Kontaktpflege, die von den Betroffenen sehr begrüsst wurde. In der Begegnung vor Ort und am Telefon konnte weitergeführt werden, was aus der Zeit im Hospiz angelegt war.

Punktuell übernahmen die Mitarbeiterinnen von Spiritual Care für am Hospiz interessierte, unheilbar erkrankte Personen und ihre Begleitpersonen eine Besichtigung des Hospizes und standen für Fragen zur Verfügung. Traten diese Personen dann tatsächlich ins Hospiz ein, konnte Spiritual Care an dieser ersten Begegnung anknüpfen. So formulierte ein Angehöriger, dass dieses «bekannte» Gesicht von Spiritual Care beim Eintritt beruhigend wirkte.

Es gab Patient:innen und Angehörige, die aus verschiedenen Motiven den Kontakt zum Team Spiritual Care nicht in Anspruch nahmen oder aktiv ablehnten. So gab es zum Beispiel eine Patientin, die von Anfang an allen klar zu verstehen gab, dass sie keinen

«Bedarf» an Gesprächen mit Spiritual Care hatte. Dies wurde stets respektiert, um den hohen Wert der Autonomie zu wahren und auch mit der Gewissheit, dass alle Mitarbeitenden und Freiwilligen im Haus auf ihre Art spirituell begleiten. Das Team Spiritual Care hielt bildlich gesprochen die Fäden in der Hand. Den spirituellen Teppich für Patient:innen und Angehörige weben alle gemeinsam.

2.1.2 Feiern und Jahreskreis

Zu besonderen Anlässen fanden im Hospiz jahreszeitlich und kulturell geprägte Gemeinschafts-Momente statt, die ihre Strahlkraft im «Hier und Jetzt» entfalteten.

Spiritual Care setzte einzelne Akzente für die spirituelle Dimension der Jahreszeiten. Zum Frühlingsbeginn brachten sie den Patient:innen eine Frühlingsblume und Frühlingsgedichte. Eine Patientin, die wenig Interesse an Gesprächen mit dem Team Spiritual Care zeigte, war sichtlich gerührt über diesen Frühlingsgruss. Zum Sommer- und Herbstanfang gab es im Innenhof Musik und Worte, wozu alle im Hospiz eingeladen waren. Eine Patientin liess sich mit dem Bett nach draussen bringen und sagte: «Der Herbst erinnert mich ans Sterben, aber jetzt lebe ich noch».

Zum 1. August war der Innenhof mit Schweizer Tradition «belebt». Es gab Alphornklänge, ein Feuer und ein typisches 1. August-Apero-Plättli. Eine Angehörige wechselte zwischen Patientenzimmer und Innenhof hin und her und beschrieb das als gute Balance zwischen Leichtem und Schwerem. Bei diesem Anlass, wie bei allen anderen Feiern auch, engagierten sich die Hospiz-Freiwilligen und schenkten ihre Zeit. Das Team Spiritual Care konnte immer auf ihre Unterstützung zählen.

Die Anlässe zu den christlichen Festen wurden mit einer gelebten Offenheit angeboten, so dass auch Menschen, die wenig oder keinen Zugang haben, willkommen waren. Am Karfreitag gab es ein Ritual mit Musik und Wort, welches eines der letzten Worte Jesu «mich dürstet» aus anthropologischer Perspektive umkreiste. Kurz vor Ostern gab es das Angebot zum Eierfärben. Hier sah man Patient:innen, Angehörige, Pflege, Freiwillige und Spiritual Care gemeinsam am grossen Esstisch lachend, in Erinnerungen schwelgend und auch nachdenklich. Die Eier wurden unmittelbar vor der Feier der Osternacht «getütscht», was sehr gut ankam. Zur Osternacht im Innenhof gab es Klezmer-Musik und ein wärmendes Osterfeuer. Alle hielten ihre brennende Osternachtskerze in der Hand und lauschten den Worten von P. Handke «Ostern ist jetzt, und jetzt, und jetzt».

Der Advent wurde mit dem Anzünden der ersten Kerze des Adventskranzes und festlicher Musik in der Stube eröffnet. Die Atmosphäre war dicht und feierlich. Ein Bruder von einer Patientin bedankte sich herzlich für diesen besonderen Abend. Es wurde ihm bewusst, wie kostbar der Moment war. An Heiligabend versammelten sich alle, die wollten, am mit Strohsternen geschmückten Weihnachtsbaum und hörten die Legende vom Strohstern. Wer wollte, konnte zum offenen Singen in der Stube verweilen. Es war, wie so oft im Hospiz, traurig-schön. Bei der Feier am Silvesterabend wurde mit Musik und Märchen bewusst der Übergang ins neue Jahr begangen. Ein Ritual, das den Brauch des Wünschens aufnahm, lud zum Schreiben und Übergeben der Wünsche ans

Feuer ein. Gestärkt wurde die Zuversicht, dass die wichtigste Zeit «Jetzt» ist, was im gemeinsamen Anstossen und Beisammensein stimmig umgesetzt wurde.

2.1.3 Gedenken

Es gehörte zu den Aufgaben von Spiritual Care, dass sie für jeden im Hospiz Verstorbenen eine Trauerkarte für die Angehörigen verfasste. Bei diesem individuellen Gedenken wurde die letzte Lebensphase im Hospiz gewürdigt und für das entgegengebrachte Vertrauen gedankt. Jede Karte wurde zum Unterschreiben für alle Mitarbeitenden ausgelegt. Dieses gemeinsame Kondolieren und die persönlichen Worte fanden Anklang. Eine Angehörige bedankte sich ausdrücklich für die herzlichen Worte, die für sie die spezielle Zeit im Hospiz in Erinnerung rief. Jeder Trauerkarte wurde eine Einladung zur Gedenkfeier beigelegt.

Alle sechs Wochen fand eine vom Team Spiritual Care vorbereitete Gedenkfeier statt, zu welcher einige Angehörigen für das gemeinsame Gedenken ins Hospiz zurückehren konnten. Bei der Feier war Raum für Trauer und behutsam wurden stärkende Gedanken als Einladung ausgesprochen. Wesentlicher Bestandteil dieser Feiern war die musikalische Gestaltung, die Herz und Seele berührte. Eingesetzte Symbole und Sinnliches wie Blumen und Kerzen wirkten, so die Rückmeldungen, tröstlich. Im Anschluss waren die Gäste zum Apero eingeladen, der bei allen Feiern mit viel Liebe vom Küchenteam jahreszeitlich passend vorbereitet wurde.

2.1.4 Rituale und letzte Wünsche

Spiritual Care begleitete die Patient:innen und ihre Zugehörigen mit traditionellen und neuen Ritualen und Symbolen. Es ging bei diesen bewusst gestalteten Ritualen um das achtsame Begleiten von Emotionen und zuzulassen, was bewegte. Zwei Kinder, deren Mutter im Sterbeprozess war, gestalteten eine Perlenkette und gaben diese der Mutter mit in den Sarg. Jede Perle stand für eine Erinnerung. In einem anderen Fall war eine Patientin sehr traurig. Der endgültige Abschied mit der im Ausland lebenden Tochter stand bevor. Dankbar nahm sie von Spiritual Care einen Speckstein in Herzform, der sich in der Hand erwärmte. Sie drückte in diesen Handschmeichler symbolisch all ihre Liebe hinein und schenkte ihn der Tochter.

Manchmal erreichen wir Menschen nicht mehr mit Worten, aber vielleicht mit Musik. Eine Frau, die nicht mehr sprechen konnte, wurde von Spiritual Care mit dem Monochord, einem Instrument, besucht. Beim Spielen spürte Spiritual Care, dass das nicht auf Resonanz stiess. Da sie wusste, dass die Patientin französische Chansons liebte, begann sie ein französisches Kinderlied zu singen. Sowohl bei der Patientin wie bei der Tochter stiegen Tränen auf. Diese emotionale Nähe hatte der Tochter lange gefehlt.

Das Team Spiritual Care begegnete den Patient:innen und Angehörigen mit einer wertschätzenden Haltung, wenn sie von für sie bedeutsamen religiösen Ritualen erzählten. So berichtete ein Patient mit einer buddhistisch geprägten Spiritualität von

seiner langjährigen Meditationspraxis und der aktuellen Suche danach, wie er sich trotz schwindender Kraft für innere Prozesse öffnen könne.

Bei Patient:innen mit Zugang zur christlichen Religion, wurden auf Wunsch religiöse Rituale begleitet. Oft wurde das gemeinsame Gebet «Unser Vater» geschätzt. Bibeltexte wie der Psalm 23, die biografisch zum Beispiel mit der eigenen Konfirmation verwoben waren, wurden gewünscht. Manche katholische Patient:innen äusserten den Wunsch nach Krankenkommunion, wofür Spiritual Care zur Verfügung stand. Auch das für viele ältere Menschen aus Kindertagen vertraute Ritual des Kreuzzeichens mit Weihwasser auf die Stirn, wurde dankbar angenommen. Oft blieb die dazu überreichte Weihwasserflasche aus Einsiedeln auf dem Nachttisch der Patient:innen stehen und wurde auch von den Angehörigen als Andenken mit nach Hause genommen. Manche Patient:innen wollten eine gesegnete Kerze im Zimmer haben. Von diesem Angebot machten auch Menschen Gebrauch, die nicht explizit christlich geprägt waren. Vereinzelt baten Angehörige in der letzten Lebensphase um Segen und Gebet durch das Team Spiritual Care. Es waren schlichte Worte und Zeichen an der Schwelle des Todes, welche das Unverfügbare und Heilige bezeugten. Spiritual Care gestaltete im Rahmen ihrer Hospizanstellung für zwei Verstorbene auf Wunsch der Angehörigen die Abdankung.

Spiritual Care pflegt auch eine Offenheit für letzte Wünsche. So konnten wir in diesem Jahr für eine Patientin eine letzte Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee organisieren. An einem wunderbar sonnigen Tag konnte sie in Begleitung einer Freiwilligen auf das Schiff, wo sie 1. Klasse fahren durfte. Neun Tage später verstarb sie.

2.2 Für Mitarbeitende und Freiwillige

Das Hospiz Zentralschweiz folgt einem ganzheitlichen Versorgungskonzept mit verschiedenen Berufen und Fachbereichen.[2] Das Team Spiritual Care gestaltete Angebote im psychosozialen und spirituellen Bereich mit, die für Personal und Freiwillige konzipiert wurden.

2.2.1 Rituale

Für die Mitarbeitenden und Freiwilligen standen feste Rituale zur Verfügung, um bewusst von dem im Hospiz Verstorbenen Abschied nehmen zu können. Daneben gab es Team-Rituale, die durch ihre Regelmässigkeit ihre wohltuende und kraftvolle Wirkung entfalten konnten.

Von Montag bis Freitag fand im Raum der Stille das Ritual «Innehalten» statt. Alle im Haus waren zu einer Viertelstunde gemeinschaftlichem Schweigen eingeladen. Vom Team wurde dieses Ritual sehr geschätzt. Es wurde beschrieben, dass es zur Ruhe führe und sammle. Manchmal nahmen auch Patient:innen und Angehörige teil. Das gemeinsame Schweigen verband auf eigene Weise und wirkte als starkes Symbol für das ganze Hospiz.

[2] Vgl. Konzept Spiritual Care im Hospiz Zentralschweiz, S.3, Stand Oktober 2024

Jeder Mensch, der im Hospiz verstarb, wurde bei der Abholung mit einem Ritual und persönlichen Worten verabschiedet. Dazu versammeln sich alle Mitarbeitenden und Freiwilligen, die abkömmlich waren, beim Ausgang um den verschlossenen Sarg. Auch Angehörige waren oft anwesend. Wenn Spiritual Care im Haus war, übernahmen sie die Gestaltung.

Gemeinsam mit einer Pflegefachperson gestaltete Spiritual Care das ca. monatlich stattfindende Erinnerungsritual für Mitarbeitende und Freiwillige. Hierbei wurden alle Namen der in diesem Zeitraum Verstorbenen genannt. Dazu wurde je die individuell gestaltete Seite im Hospiz-Erinnerungsbuch aufgeschlagen. Beim Erinnerungsritual wurde gewürdigt, was Schweres zu tragen war und wo Leichtes und Schönes erlebt wurde.

Ein wichtiges Ritual war das Räuchern des Patientenzimmers mit heimischen Kräutern nach dem Versterben. Dieses Räuchern zur Katharsis wurde als spiritueller Prozess verstanden, der sowohl vom Team Reinigung als auch von der Pflege mit sehr viel Achtsamkeit und Würde wahrgenommen wurde. Altes konnte weichen und es wurde symbolisch Platz für Neues geschaffen.

Zu besonderen Tagen gab Spiritual Care für die Freiwilligen und Mitarbeitenden einen kleinen Impuls als Zeichen der Wertschätzung und als Inspiration zu dem jeweiligen Anlass. So ging es zum Beispiel bei der Tag- und Nachtgleiche im Frühling um die eigene Balance und zum Frauentag wurde mit Fragen wie «wofür setze ich mich ein?» zum Nachdenken angeregt und Blumen verteilt und an Weihnachten gab es eine Mitnehmgeschichte und «Bhaltis». Manchmal wurde von Spiritual Care zum Wochenende hin ein Impuls im Stationszimmer platziert, der sich an alle Mitarbeitenden und Freiwilligen richtete, die im Einsatz waren und zur Stärkung und als «Aufsteller» gedacht war. So gab es zum Beispiel zu Pfingsten farbige Schoggi mit dem Wunsch für bunte Pfingstmomente. Das Team gab auf solche Aktionen immer ein positives Feedback.

2.2.2 Austausch und Gesprächsangebote

Der interprofessionelle Austausch war das Herzstück in der Begleitung der Patient:innen. Hier wirkten alle zusammen und erlebten eine Zusammenarbeit «auf Augenhöhe». Spiritual Care nahm täglich am Nachmittags-Rapport teil und brachte sich mit Beobachtungen und Überlegungen ein. Die Moderation der monatlichen Fallbesprechungen, bei denen herausfordernde Situationen mit Patient:innen und Angehörigen in den Blick genommen wurde, lag bei Spiritual Care.

Zweimal wöchentlich gab es das Ritual «Zimmer 13». Es fand nach dem multiprofessionellen Rapport statt, wo über das Befinden aller Patient:innen gesprochen wurde. Das Hospiz hat 12 Betten. «Zimmer 13» meint symbolisch: Wie geht es eigentlich uns als Team? Was beschäftigt und bewegt. Durch den Schichtbetrieb wechselte die Zusammensetzung der Teams, so dass dieses Gefäss eine gute Konstante für den Austausch war.

Einzelne Mitarbeitende und Freiwillige nutzten die Möglichkeit für ein persönliches Gespräch mit Spiritual Care im Umgang mit belastenden Situationen und Konflikten. Spiritual Care leitete zwei Austausch-Treffen des Teams Ruhebereitschaft. Hier kam zur Sprache, was sie in ihrer Aufgabe als belastend und als wertvoll erleben. Eine am Fachbereich interessierte Person hospitierte bei Spiritual Care. Auch bot sich Spiritual Care immer wieder als Gesprächspartner für die vielen Praktikant:innen im Haus an, wenn diese es wünschten.

2.2.3 Weiterbildungen und Team

Im Juni gestaltete Spiritual Care für alle Mitarbeitenden einen Teamanlass, wo mit praktischen Übungen wie z. B. «einander Essen reichen» für Herausforderungen sensibilisiert wurde, mit welchen Patient:innen konfrontiert sind. Dieser Nachmittag, der viel Zeit liess für das gemeinsame Reflektieren des Erlebten, wurde sehr geschätzt. Im Dezember fand ein Teamanlass zum Hospiz-Leitsatz «Menschen begegnen Menschen» statt, wo sich alle einbringen konnten und neue Facetten gezeigt werden konnten.

Im April gab Spiritual Care beim Treffen der Freiwilligen einen Impuls zu «Achtsamkeit». Im Frühling gestalte Spiritual Care für das Pflegeteam einen Nachmittag zur Thematik Kommunikation und im Herbst ging es um «Leichtes und Schweres» im Hospizalltag. Diese Treffen waren eine gute Möglichkeit, miteinander in den Austausch zu kommen. Punktuell wurde Spiritual Care von der Pflegeleitung bei ausserordentlichen Nachbesprechungen von begleiteten Patient:innen und der Moderation bestimmter Themen wie unterstützte Kommunikation bei an ALS-erkrankten Menschen einbezogen.

2.2.4 Neue Angebote und Anpassungen

Im Oktober startete mit 14 Teilnehmenden der ausgebuchte Kurs «Menschen begleiten im Hospiz». Der Kurs dauert bis April 2026 und umfasst 8 Tage. Die Gestaltung und Leitung übernehmen ein interprofessionelles Team aus der Pflege, dem Verantwortlichen der Freiwilligenarbeit und der Seelsorgerin, die an allen Tagen anwesend sein wird. In den ersten Hospizjahren gab es bereits zwei Begleitkurse. Für diesen Durchlauf wurde der Kursinhalt neu erarbeitet. Das bisherige Echo war sehr positiv. Im Herbst 2026 soll erneut ein solcher Kurs angeboten werden und Anpassungen aus den gemachten Erfahrungen einfliessen.

3. Weiterentwicklung Fachbereich Seelsorge/Spiritual Care

Das Team Spiritual Care war fortlaufend über aktuelle Themen im Hospiz im Gespräch und traf sich durchschnittlich alle zwei Wochen für Sitzungen. Im kontinuierlichen Austausch mit der Geschäftsleitung, der Pflege, dem Musiktherapeuten und dem Verantwortlichen der Freiwilligenarbeit erhielt Spiritual Care Impulse für die Weiterentwicklung. Beim multiprofessionellen Gefäss wurde bei sieben Treffen der gewinnbringende Austausch zu aktuellen Fragestellungen und strategischen Überlegungen mit der Ärztin, Pflegedienstleitung, stellvertretenden Pflegedienstleitung und der betriebswirtschaftlichen Geschäftsleitung gepflegt. In der halbjährlichen Retraite mit Vertretern aller Fachbereiche wurde die Arbeit anhand wesentlicher

Haltungsfragen reflektiert und die gemeinsame Vision von der bestmöglichen Begleitung von unheilbar kranken Menschen am Lebensende geteilt.

Wie wichtig und einander verstärkend die Zusammenarbeit von Spiritual Care und Musiktherapie in der Begleitung sein kann, zeigt folgendes Beispiel. Bei einer Patientin, die nicht mehr so viel sprechen mochte, setzte sich Spiritual Care mit dem Monochord, einem Instrument, das sie vom Musiktherapeuten ausleihen konnte, hin. Das Spiel liess bei der Patientin Bilder aus ihrer Kindheit auftauchen über das gemeinsame Musizieren in der Familie und das danach folgende Gebet. An ihrem Lebensende war der Musiktherapeut bei ihr und spielte auf dem Monochord. Sie schöpfte ihren letzten Atemzug und verstarb.

Patricia Mantz besuchte während vier Wochen die Palliativ-Spirituelle Fortbildung im Domicilium in Weyarn (D). Der Abschluss erfolgt 2026. Die intensive Auseinandersetzung mit Themen der Palliativ und Spiritual Care befruchtete die tägliche Arbeit und setzte neue Impulse, die im Multiprofessionellen Team weitergetragen wurden. Die Abschlussarbeit forderte eine individuelle Auseinandersetzung mit der Rolle der Spiritual Care im Hospiz Zentralschweiz.

4. Statistiken

Wir verzichten in diesem Bericht auf detaillierte Zahlen. Diese können Sie dem Jahresbericht 2025 der Stiftung Hospiz Zentralschweiz entnehmen, der ab Mitte 2026 auf unserer Website aufgeschaltet ist:

https://www.hospiz-zentralschweiz.ch/de/Stiftung/Jahresberichte

5. Vernetzung mit den Kirchen

Die englische Hospiz-Pionierin Cicely Saunders wendete sich zum Christentum und verstand die Gründung des ersten Hospizes 1967 im Sinne der christlichen Diakonie und Gastfreundschaft. Für das Hospiz Zentralschweiz war auch im Jahr 2025 die Unterstützung der Kirchen und ihr Interesse am Hospiz sehr wertvoll. Bei den vielen Führungen durchs Hospiz, welche die Ärztin und Gründerin des Hospiz Zentralschweiz, Dr. med. Sibylle Jean-Petit-Matile, durchführte, waren immer wieder kirchliche Gruppen dabei. Jugendliche der katholischen Kirche Stans bastelten an einem katechetischen Anlass Origami-Kraniche fürs Hospiz. Der Katechetin war dieses Engagement fürs Hospiz wichtig. Im Advent durfte das Hospiz bei der durch die Katholische Kirche Stadt Luzern organisierte Ausstellung «Würde unantastbar» mitmachen und eine «Königin der Würde» in Empfang nehmen. Es waren diese wertvollen Zeichen der Verbundenheit, die das Hospiz bereicherten.

Die sehr guten Kontakte zur Pfarrei St. Theodul Littau konnten wie die Jahre zuvor weitergeführt werden. Am Dreikönigstag kam der Pfarreileiter Bernhard Koch zur Haussegnung. Im Mai nahm sich sein Nachfolger Ruedi Sigrist Zeit für einen ersten

Besuch im Hospiz, was wir sehr schätzten. Das Hospiz konnte wieder ein Adventsfenster gestalten, und zur Eröffnung kamen zehn Menschen aus der Pfarrei als Zeichen der Verbundenheit. Ein besonderer Besuch war wiederum der Samichlaus von der St. Niklausgesellschaft Littau. Die Littauerin Patricia Hefti häkelte mit Unterstützung von engagierten Frauen wunderschöne Glückswürmli, die gegen eine Spende fürs Hospiz auch in der Kirche St. Theodul erworben werden konnten. Der Priester Stephan Leimgruber nahm sich jeweils kurzfristig Zeit für Krankensalbungen. Die Hostien für die Krankenkommunion konnten bei der Pfarrei geholt werden. Das Hospiz durfte für Teamanlässe die nahe gelegenen Pfarrei-Räumlichkeiten gratis nutzen. Auch die reformierte Kirchgemeinde Littau-Reussbühl stellte uns kostenlos ihre Räume für Weiterbildungen und Kurse zur Verfügung. Diese gelebte Gastfreundschaft der Littauer Kirchen ist vorbildlich.

Für die seelsorgerische Begleitung kamen sporadisch Seelsorgende ins Hospiz, zu denen die Patienten guten Kontakt pflegten. Auf Wunsch und in Absprache mit den Patient:innen stellte das Team Spiritual Care vereinzelt Kontakt zu Ortsseelsorgern her.

Die Hospiz-Seelsorgerin nahm im Frühjahr und Herbst am Austauschtreffen der Spitalseelsorge teil und im Januar am Austauschtreffen der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) zur Thematik Palliative Care in der Spitalseelsorge in Bern. Sie ist Mitglied im Berufsverband Seelsorge im Gesundheitswesen.

6. Herausforderungen

Der Hospiz-Leitsatz von Ciceley Saunders

> *«Du bist wichtig, weil du eben du bist. Du bist bis zum letzten Augenblick deines Lebens wichtig, und wir werden alles tun, damit du nicht nur friedlich sterben, sondern auch bis zuletzt leben kannst»*

begleitete die Mitarbeitenden und Freiwilligen, wenn Patient:innen und ihre Angehörigen Schweres zu tragen hatten. Sei es in der Begleitung von jungen Patient:innen, hoher Symptomlast bei Patient:innen und auch bei grossen Belastungen der Angehörigen. Hier galt es für jede:n persönlich und als ganzes Haus einen Umgang der professionellen Nähe zu finden und heilsame Rituale zu pflegen. Bei allen Herausforderungen im Hospiz wurde der gute Team-Zusammenhalt spürbar, der in der täglichen Arbeit gelebt wurde und sich zusammenfassen lässt in «wir helfen einander, immer».

7. Dank

Wir bedanken uns bei allen, den Landeskirchen, den Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen sowie allen, die unsere Aufgabe in Seelsorge und Spiritual Care ideell, fachlich und interessiert mit uns teilen.

Patricia Mantz und Christiane Burgert, Team Spiritual Care

Marlen Schärer, Stiftungsrätin

Luzern, März 2026